Forum

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Bulletin.ch : Fachzeitschrift und Verbandsinformationen von Electrosuisse, VSE = revue spécialisée et informations des associations Electrosuisse, AES**

Band (Jahr): **102 (2011)**

Heft (12)

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

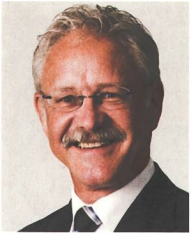
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

FORUM

Stromversorgungssicherheit? – Eine Mega-Challenge!



Beat Vonlanthen,
Staatsrat des Kantons Freiburg, Präsident der Energiedirektorenkonferenz

Französische Zeitungen haben diesen Sommer an der Alarmglocke gezogen: «Wenn der Winter besonders streng wird, dann können in Europa Stromausfälle nicht mehr ausgeschlossen werden.» Auch wenn sich dies als Sturm im Wasserglas herausstellt, zeigt er doch an, dass wir uns in einer heiklen energiepolitischen Phase befinden. Der im Gefolge der Fukushima-Katastrophe erfolgte rasche Beschluss zum Ausstieg aus der Kernenergie in der Schweiz hat auch bei uns die bisherige Energiepolitik grundlegend durchgeschüttelt. Der Auftrag, auch in Zukunft eine sichere, günstige und umweltverträgliche Energieversorgung zu gewährleisten, stellt eine immense Herausforderung dar.

Ohne Unterstützung der Kantone ist die Energiewende nicht zu schaffen. Die kantonalen Energiedirektoren haben deshalb am 2. September 2011 im Rahmen einer Erklärung klar Position bezogen und konkrete energiepolitische Akzente gesetzt. Sie wollen in ihrem eigenen Verantwortungsbereich proaktiv Massnahmen umsetzen. Die Mustervorschriften der Kantone im Energiebereich werden wesentlich überarbeitet und die schon heute strengen Vorschriften für den Gebäudebereich weiter verschärft. Die Kantone werden auch die Bewilligungsverfahren für Produktionsanlagen vereinfachen und verkürzen. Schliesslich werden die kantonseigenen Bauten energieeffizient renoviert und wird die Aus- und Weiterbildung der Fachleute intensiviert.

Die Umsetzung der neuen Energiepolitik kann nur bei einem konstruktiven Zusammenspiel aller Akteure gelingen. Daher ist es wichtig, dass die verfassungsrechtliche Kompetenzordnung akzeptiert wird und von unnötigen Grabenkämpfen Abstand genommen wird. Zentralisierungsbestrebungen des Bundes werden bei den Kantonen auf erbitterten Widerstand stossen und den Umbau gefährden. Kompetenzverschiebungen wären auch nicht sinnvoll. Es braucht bei Weitem nicht alles «umgepflügt» zu werden. Sehr viel kann alleine schon dadurch erreicht werden, indem bestehende Massnahmen verstärkt werden. Es besteht nämlich bereits Wissen, Erfahrung und Akzeptanz. Diesen «Kanälen» ist deshalb Priorität einzuräumen, nicht zuletzt auch aus zeitlichen Gründen. Es gibt viel zu tun. Packen wir's gemeinsam an!

La sécurité d'approvisionnement en électricité ? Un challenge de taille !

Beat Vonlanthen,
Conseiller aux Etats du canton de Fribourg, Président de la Conférence des directeurs cantonaux de l'énergie

Cet été, les journaux français ont tiré la sonnette d'alarme : « si l'hiver s'avère rude, des pannes d'électricité ne seront pas exclues en Europe ». Même si cette remarque fait l'effet d'une tempête dans un verre d'eau, cela montre bien que nous nous trouvons dans une phase délicate en politique énergétique. La décision prise rapidement suite à la catastrophe de Fukushima de sortir du nucléaire en Suisse a remis en question aussi chez nous la politique énergétique actuelle. La tâche consistant à assurer à l'avenir un approvisionnement en électricité fiable, avantageux et respectueux de l'environnement constitue un défi de taille.

Sans le soutien des cantons, le tournant énergétique est impossible. C'est pourquoi, le 2 septembre 2011, les directeurs cantonaux de l'énergie ont adopté une position claire par le biais d'une déclaration et ont défini les points forts en matière de politique énergétique. Ils souhaitent appliquer des mesures préventives dans leur domaine de responsabilité.

Les directives types des cantons dans le domaine énergétique seront remaniées de façon significative et les réglementations déjà très strictes en matière de construction seront renforcées. Les cantons simplifieront et raccourciront les processus d'autorisation pour les installations de production. Enfin, les bâtiments appartenant aux cantons seront rénovés de manière à présenter une efficacité énergétique élevée, et la formation continue et le perfectionnement des spécialistes seront intensifiés.

La mise en œuvre de la nouvelle politique énergétique ne peut réussir que si tous les acteurs coopèrent de manière constructive. C'est pourquoi il est important que la réglementation des compétences dans la Constitution soit acceptée et que l'on évite toute guerre de tranchées. Les efforts de centralisation de la Confédération rencontreront une forte résistance de la part des cantons et entraveront la mutation. Changer l'attribution des compétences ne serait pas non plus judicieux. Toutefois, il n'est pas absolument nécessaire de tout « chambouler ». Il suffit parfois simplement de renforcer les mesures existantes. Nous disposons déjà du savoir, de l'expérience et de l'acceptation. Il faut donc accorder la priorité à ces « canaux », et ce, notamment pour des questions de temps.

Il reste encore beaucoup à faire. Mettons-nous tous au travail!